

Predigt zum Hochfest der Apostel Petrus und Paulus

Dom Zu Unserer Lieben Frau, 29. Juni 2020

Zelebrant: Domkapitular Lorenz Kastenhofer

Apg 12,1-11; 2 Tim 4,6-8.17-18; Mt 16,13-19

Es sind zwei herausragende Apostelgestalten, die wir heute feiern: die heiligen Petrus und Paulus. Der eine wird dargestellt mit dem Schlüssel als Attribut, der andere mit dem Schwert. Beide stehen damit zeichenhaft und auf ihre je eigene Weise für das Werden und die Identität der frühen Kirche.

Schon die Berufung und Bekehrung der beiden lässt auf ihre unterschiedliche Bedeutung für die ersten christlichen Gemeinden schließen. Und sie führt uns gleichzeitig das recht unterschiedliche Leben der beiden Apostel vor Augen.

Petrus wird von Jesus immer wieder direkt angesprochen. Er, der einfache Fischer, ist derjenige, dem die Schlüssel des Himmels anvertraut werden. Er ist derjenige, der immer wieder mit Überraschungen zu rechnen hat und mit diesen Überraschungen klar kommen muss.

Petrus verlässt sein gewohntes Leben, seine Familie, seinen Arbeitsplatz, um mit diesem ihm zunächst unbekanntem Jesus zu ziehen. Er ist der, der den Herrn dreimal verleugnet und dreimal nach seiner Liebe zu Jesus gefragt wird. Er fällt schnell in alte Muster und Denkweisen zurück. Petrus ist dann aber auch derjenige, der sich auf ganz Neues und Anderes einstellen kann.

Ein ganz entscheidendes Thema der frühen Kirche, ob man nämlich zunächst im jüdischen Glauben leben müsse, um Christ werden zu können, hätte sehr schnell das Ende der sogenannten „Heidenmission“ bedeutet. Hätte man daran festgehalten, hätte das Christentum nicht lange existieren können. Hier hat Petrus einen für ihn anstrengenden und intensiven Lernprozess durchgemacht. Er ist dann dafür eingestanden, dass die Menschen, ohne die gesamten jüdischen Vorschriften einzuhalten, Christen werden konnten.

Dafür steht unter anderem der Schlüssel. Hier zeigt Petrus seine Schlüsselfunktion zwischen der jüdischen Tradition und der Notwendigkeit, für Nichtjuden einen eigenen Zugang zur Kirche zu schaffen. Dafür steht er mit seiner ganzen Autorität ein.

Ich glaube, auch heute braucht die Kirche im innerchristlichen Dialog und im Dialog mit allen Menschen diese Schlüsselfunktion. Sie ist notwendig, damit immer wieder Menschen den Zugang zu Gott finden und ihnen nicht durch oft zweitrangige Äußerlichkeiten der Glaube versperrt bleibt.

Paulus hingegen hat ein heftigeres Bekehrungs- und Berufungserlebnis hinter sich. Er, der gebildete Pharisäer, der mit ungeheurem Einsatz die für ihn neue Irrlehre bekämpft, erfährt diesen Christus drastisch. Drei Tage ist er blind, er muss mit Menschen klar kommen, die Angst vor ihm haben, und muss sich auf sie einlassen. Er hat wahrscheinlich Mühe zu begreifen, was mit ihm eigentlich vorgeht. Und er ist selbstkritisch genug, sich selber in Frage zu stellen, sich umzukrempeln. Aus Saulus wird Paulus.

Ohne Paulus wäre die neue Lehre kaum zu so vielen Menschen gekommen. Er ist der Völkerapostel. Und er ist bereit, sich mit den Ältesten, sogar mit Petrus anzulegen, damit die Verbreitung des Glaubens nicht dadurch Fesseln angelegt bekommt, dass Hürden aufgebaut werden, die die Menschen nicht erfüllen können: Vorschriften, die nicht zum Wesen des christlichen Glaubens gehören.

In der Lesung aus dem Brief an Timotheus wird deutlich, wie sehr Paulus innerlich und äußerlich kämpft und dass er sich selbst nicht schont, aber auch die Menschen nicht, die sich dem Glauben in den Weg stellen.

Durch das Schwert erleidet Paulus den Märtyrertod. Dieses Attribut passt zu ihm. Nicht als kriegerisches oder als Mordwerkzeug, sondern als Zeichen dafür, dass unser Glaube auch heute unseren Einsatz fordert. Das Schwert zeigt uns, dass unser Glaube und damit wir selber auch heute nicht zu allem, was geschieht, innerhalb und außerhalb der Kirche, Ja und Amen sagen dürfen. Paulus hat Gott und den Menschen im Blick, und von Gott her verkündet er für die Menschen den Glauben.

Schlüssel und Schwert: Petrus und Paulus. Sie bringen zwei entscheidende Weisen des Christentums zum Ausdruck. Sie sind auch heute wichtig, damit wir den christlichen Glauben in seiner befreienden und erlösenden Kraft zu den Menschen bringen können:

Den Glauben, den uns die Apostel überliefert haben und den wir heute durch unser eigenes Lebenszeugnis an die Menschen weitergeben dürfen.

Bitten wir die beiden Apostel Petrus und Paulus, deren Hochfest wir heute feiern, dazu um ihre Fürsprache!